



Pendelt zwischen Olten und der Lorraine, Pedro Lenz, Autor und Kolumnist.

Bild: cae

Pedro, wann hast du die besten Ideen für deine Geschichten und Gedanken?

In den ersten Stunden des Tages, wenn ich gerade aufgestanden bin. Dann bin ich noch leer und ohne Ablenkung.

Warst du schon früh ein guter Geschichtenerzähler?

Das ist schwer zu definieren. Ich redete als Kind schon sehr viel, unsere Familie war sehr kommunikativ. Erzählen war ein Teil unserer Familienkultur.

Und in der Schule?

Das Aufsatzschreiben war nicht ganz problemlos bei mir. Als ich begriff, wie Aufsätze aufgebaut sein sollten, ging es besser.

Aber du hast gerne Aufsätze geschrieben?

Ja. Ich war kein begnadeter Aufsatzschreiber. Das mit dem Schreiben «passierte» mit der Zeit. Während der Lehre schrieb ich alles, was ich erlebte, auf, schrieb Tagebücher und Briefe an Freunde. In den Achtzigerjahren war das Briefeschreiben ein bisschen ein Hobby. Wir waren ein paar Freunde, die den Ehrgeiz hatten, gut zu schreiben.

2000 hast du den Entschluss gefasst, vom Schreiben zu leben. Das braucht Mut.

Ja, aber das bedingte einen langen Vorlauf und meine damalige Lebenssituation verlangte danach. Ich sagte mir damals: «Jetzt bist du 35 und hast immer davon geträumt, Schriftsteller zu werden, und wenn es so weitergeht, hast du bis 70 immer noch nichts geschrieben...»

Warum hast du davon geträumt, Schriftsteller zu werden. Hat dich jemand inspiriert?

Es gab schon Schriftsteller, wie Peter Bichsel, Jörg Steiner und Hugo Loetscher, die mich inspirierten. Aber auch amerikanische Autoren wie Truman Capote, John Steinbeck und Norman Mailer. Ich wollte aber einfach schreiben, nicht nur literarisch unterwegs sein.

Und was gab den Ausschlag, Dialekt zu schreiben?

Das war ein Prozess, der nicht «Knall auf Fall» kam. Dank Beat Sterchi und Guy Krneta, die damals schon Mundart schrieben, merkte ich, dass Literatur in Mundart etwas anderes war, als ich immer gemeint hatte. Sie zeigten mir, dass auch zeitgenössische Mundart-Literatur möglich war. Ich dachte anfänglich aber, dass der Markt für Mundart zu klein sei, wurde jedoch 2005, während meiner Stipendium-Reise nach Schottland – ich hatte da schon drei hochdeutsche Bücher und zwei Mundart-CDs herausgebracht – von schottischen Mundart-Autoren vom Gegenteil überzeugt.

Wie das?

Sie fragten mich, wie gross denn der deutsche Sprachraum sei und ich überlegte mir dann zum ersten Mal, dass dieser, gerechnet bis zum Vorarlberg, bei fünf Millionen liege. Sie meinten dann, das sei doch viel mehr, als es Finnen gäbe, oder Esten oder Letten, und es gäbe fünf Millionen Schotten.

Dein Entscheid, Mundart zu schreiben, hat sich ja bewahrheitet: Dein erster Dialekt-Roman (Der Goalie bin ig) war derart erfolgreich, dass er verfilmt wurde.

Beim Goalie gelang mir mit der Erzählstimme ein «guter Sound». Kürzlich kam grad einer zu mir und sagte, er sei auch in Witzwil gewesen – er dachte, ich sei der Goalie. Ich schrieb etwas, das ich aus der Nähe kannte. Und es ist eine Figur, ein Schelm, der den Leuten sympathisch war. Man hörte ihm gerne zu und liebte mit ihm mit. Ich hörte von Leuten, die sagten, dass es schade sei, dass er es am Ende nicht geschafft habe... «Warum hast du nicht einen etwas positiveren Schluss verfasst?», fragten sie mich... Ich bezeichne mich übrigens nicht als Mundart-Autor, sondern als Autor, der gerne in Mundart schreibt.

Ich schrieb etwas, das ich aus der Nähe kannte. Und es ist eine Figur, ein Schelm, der den Leuten sympathisch war. Man hörte ihm gerne zu und liebte mit ihm mit. Ich hörte von Leuten, die sagten, dass es schade sei, dass er es am Ende nicht geschafft habe... «Warum hast du nicht einen etwas positiveren Schluss verfasst?», fragten sie mich... Ich bezeichne mich übrigens nicht als Mundart-Autor, sondern als Autor, der gerne in Mundart schreibt.

Ich schrieb etwas, das ich aus der Nähe kannte. Und es ist eine Figur, ein Schelm, der den Leuten sympathisch war. Man hörte ihm gerne zu und liebte mit ihm mit. Ich hörte von Leuten, die sagten, dass es schade sei, dass er es am Ende nicht geschafft habe... «Warum hast du nicht einen etwas positiveren Schluss verfasst?», fragten sie mich... Ich bezeichne mich übrigens nicht als Mundart-Autor, sondern als Autor, der gerne in Mundart schreibt.

Warum schreibst und denkst du in der Lorraine, obwohl du in Olten lebst?

Als wir das «Flügelrad» übernahmen, war es für mich fast ein wenig wie «nach Hause kommen». Olten liegt nahe an Langenthal. Aber ich war mit dem Nordquartier trotzdem immer sehr verbunden. Ich liebe die vielen kleinen Quartierorte, die Beizen und ich wollte Bern bis heute nicht loslassen. Das Gebiet zwischen Lorraine und Wylertal ist für mich auch ein bisschen ein Langenthal.

Und du pendelst jeden Tag hin und her?

Nein, nicht mehr so viel. Die «Pendellei» ist etwas schwieriger geworden, denn ich unternehme gerne Dinge mit meiner Familie.

Bist du ein guter Vater?

Ich bin mit meinen 54 Jahren eher ein zu lieber Vater, nicht sehr konsequent und deshalb kein allzu guter Erzieher... Aber ich bin ein guter Geschichtenerzähler.

Wie haben sich dein Leben, deine Arbeit und dein Privatleben verändert?

Ich war früher eher als «Freestyler» unterwegs, etwas planlos, konnte, wenn es spät wurde, lange ausschlafen. Heute gehe ich nach den Lesungen meistens nach Hause und wenn ich keine Lesung habe, kommt es vor, dass ich schon um neun Uhr ins Bett falle, weil ich derart müde bin. Wenn mein Sohn aufwacht, stehe ich auf. Er ist mittlerweile 14 Monate alt.

Welche ist deine liebste Geschichte, die du geschrieben hast?

Die von Muhammad Ali – «Tanze wi ne Schmäterling».

Du bist seit jeher grosser YB-Fan.

Ich besuchte schon YB-Matches, als ich noch in Langenthal lebte. Vom Moment an, als ich 1995 nach Bern zog, besuchte ich jedes Heimspiel. Ich schreibe fürs YB-Magazin und habe auch intern Bezug zum Club.

Glaubst du, dass YB 2019 wieder Meister wird?

Einhundertprozentig. Ich war immer ein «Euphorischer»,

aber jetzt hat meine Euphorie ein Fundament.

Du gehst, wie kürzlich in der «annabelle» zu lesen war, gerne ins Kairo auf einen Kaffee oder zum Essen. Wohin zieht es dich sonst noch im Nordquartier?

Ins Luna Llana, ins Barbieri, ins Wylereggglädeli, ins Du Nord, ins Lokal, wo ich schon Vorlesungen hatte, früher in den Vetter Herzog. Mir gefallen die Bohnenblust-Bäckereien, die Gelateria di Berna...

Falls es deine Familie doch einmal nach Bern «verschlagen» würde, wo würdet ihr leben und wäre es das Nordquartier?

Ja, es wäre sicher wieder die gleiche Peripherie...

www.pedrolenz.ch

Danke, Pedro, für den Einblick, den du uns gegeben hast.

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
PEDRO LENZ

ZUR PERSON

Pedro Lenz wurde 1965 in Langenthal geboren, wuchs da auf, machte von 81 bis 84 eine Lehre als Maurer und zog danach der Arbeit wegen nach Zürich. Dort lebte er drei Jahre lang, kehrte dann aber zurück nach Langenthal. 1995 zog es ihn nach Bern, er machte die Matur und wohnte im Nordquartier, unter anderem an der Greyerzstrasse, am Turnweg und an der Wylertalstrasse. 2000 entschied er sich, vom Schreiben zu leben, und ist seither Autor, Dichter und Kolumnist, verfasst Texte für Theatergruppen, fürs Radio SRF, liest auf SRF1 seine «Morgengeschichten» und hat bereits etliche Literaturpreise gewonnen. 2010 kaufte er mit zwei Freunden (Alex Capus und Werner De Schepper) das Restaurant «Flügelrad» in Olten und zog in das Städtchen an der Aare. Seit Jahren arbeitet Pedro Lenz jedoch am Dammweg in einer Bürogemeinschaft, pendelt oft von Olten nach Bern. Das ist, bedingt durch seine familiäre Situation, etwas schwieriger geworden, gibt ihm jedoch den nötigen Abstand, um sich ganz aufs Schreiben zu konzentrieren. Seine Hobbys sind seine Familie, das «Mit-dem-Sohn-unterwegs-Sein» und Fussball, vor allem der BSC YB.

HIOB
INTERNATIONAL

Staatlich anerkanntes Hilfswerk

➤ **GRATISABHOLDIENST UND WARENANNAHME**
für Wiederverkäufliches

➤ **RÄUMUNGEN UND ENTSORGUNGEN**
zu fairen Preisen



Brockenstube Bern-Breitenrain
Pappelweg 10, Tel. 031 348 49 75
www.hiob.ch, breitenrain@hiob.ch

Weitere HIOB Brockenstube
Bümpliz, Wangenstrasse 57
Tel. 031 991 38 36

HELFEN WO NOT IST
Mit Ihrem Einkauf helfen auch Sie!